

for Berlin
RIAS

für T. L. Langner

Meine ersten musikalischen Alterserscheinungen wurden um das Jahr 1955 festgestellt. Anstatt "fest und treu" bei dem Stil zu bleiben, auf den man mich trotz meiner schon früher geringten Stilwandlungen endlich festlegen zu können meinte, begann ich mich mit dem elektronischen Medium und der seruellen Kompositionsmethode zu beschäftigen. Im elektronischen Bereich war meine Interesse zunächst willkommen, da dieses Gebiet ~~als~~ als Möglichkeit musikalischen Ausdrucks noch äußerst verdächtig war, so daß man hoffen konnte, es werde durch die Teilnahme eines Autors, der sich im traditionellen Bezirk immerhin einen gewissen Namen erworben hatte, einigermaßen rehabilitiert werden. Ob dieser Zweck erfüllt wurde oder ob sich die Vorsichtsmaßregel meiner Einberufung als überflüssig erweist, weiß ich nicht. Jedenfalls wurde ^(wenigstens in Europa) ich, wie wieder eingeladen, um elektronischen Arbeiten teilzunehmen.

Meinem Interesse an den Problemen und Verwicklungen des Serialismus war kaum beizukommen Dank beschieden. Vielfach wurde mir vorgehalten, daß ich, anstatt in Würde grau zu werden, mich unter die Jünglinge zu mischen und mit ihnen zu heulen versuche, wahrscheinlich um sie oder das Publikum über mein kalendermäßiges Alter zu täuschen. Merkwürdigerweise ~~ist~~ ist solcher Vorwurf gegen den venerablen Igor Strawinsky, ~~der~~ der sich etwa zur selben Zeit der Zwölftontechnik zuwandte, nie erhoben worden, obschon er selbst zugibt, daß das ohne die Anregungen seines Famulus und der von diesem empfohlenen Studien kaum geschehen wäre. ~~Seine~~ Seine dodekaphonischen Anordnungen ~~werden~~ werden in der Fachpresse unermüdlich analysiert, obwohl sie über schon früher bekannte Prozedur kaum hinausgehen und die seruelle Disziplinierung des Parameters der Zeit ^{wenig} ~~wenig~~ betreffen. Fast zwanzig Jahre älter als ich, ist er nicht dem Vorwurf ausgesetzt, ein "Nachläufer" der Jugend zu sein.

Ob, und welchen, persönlichen Hintergründen solche Diskriminierung zu-
geschrieben werden kann, will ich gar nicht untersuchen. ^{Wie dem auch sei, so}
~~das~~ scheint mir, daß das ~~offenbar~~ Ansehen, das ein älterer
Komponist im öffentlichen Bewußtsein genießt, und die Position, die ihm
die Fachwelt einzuräumen gewillt ist, vor allem von ~~sein~~ Erfolgsabhängig,
den er mit den Werken seiner mittleren Periode (der Dauerhaftigkeit des
erzielen konnte. Hat er diesen, so sind seine Jugendwerke schmerzlos
vergessen, und wendet er sich in seinen Spätwerken, ^{(da er sich ja leiten kann,} einer Schulle zu
(wie etwa servil zu komponieren oder sich aussprachige Texte zu vertonen),
~~so~~ kümmert man sich um diese Produkte ~~schon nicht~~, nur
sporadisch ~~und~~ ~~sich~~ aber im allgemeinen respektvoll und
mit der Nachsicht, die dem ausgedienten Vorläufer gebührt.

Eine andere, unserem Zeitalter eigentümliche Sachlage ist
völlig von größerer Bedeutung. In früheren Perioden wurde
das Bestreben, einen Stil, der sich auf Grund der Bemühungen
von erfindungsreichen ~~Neuerern~~ entwickelt hatte, fortzubilden
und zu perfektionieren, ^{und Bestrebungen dieser Art galten als verdienstvoll.} Noch zu Mozarts Zeit waren
positiv bewertet, ~~und~~ ~~als~~ ~~positiv~~ ~~bewertet~~

die Comaisseurs mit dem etablierten Stil so vertraut, daß sie selbst gering
scheinende Abweichungen sofort gewahrten und je nach Geschmack
unwillig ablehnten oder gemüßertlich begrüßten ^{in Kongruenz}.
Daran ist heute kaum zu denken. Zunächst ist das ~~musikalische~~ musikalische
Vokabular seit dem Aufkommen der Atonalität so bereichert worden,
daß jede denkbare Kombination der zur Verfügung stehenden Töne
als Träger von Information dienen kann.

Sind Abweichungen von einer Norm nicht wahrnehmbar, ^{Da alles als normal} ~~darstellt~~ ^{darstellt},
interessante Teilnahme des Empfängers auszulösen, die früher von
solchen Abweichungen ^{ausging} bewirkt wurde, muß zusehends zu stets
drastischeren Schockeffekten oder überraschenden technischen
Tricks gegriffen werden. Es liegt jedoch in der Natur, daß
sie sich rasch verbrauchen. ^{solcher Mittel,}

Die Folge davon ist, daß Gestaltungsprinzipien und tech-
nische Verfahrensweisen ad acta gelegt werden, kann daß
sie entdeckt wurden und ohne daß ihre ästhetische Trag-
weite und ihre Anwendungsmöglichkeiten voll erfasst,
geschweige denn erschöpft worden wären.

und wirkliches Sachkenntnis ist auf
einige wenige Fachleute beschränkt

Mit der Zwölftontechnik hat ~~man~~ man noch etwas ~~ne~~ Geduld gehabt. Der Kreis ihrer Ausüher war zunächst durch die Welt Herrschaft des von Strawinsky in Bewegung gesetzten folkloristischen Neoklassizismus zahlenmäßig sehr begrenzt. Die Systemneue dieser Gruppe war zum Teil, der Solidarität von Ausgestoßenen, aber auch wohl ^{eine Folge} der Autorität des Erfinders, Arnold Schönberg, ^{ein Ausdruck} ~~zuerst~~. Diese Autorität hat die Weiterentwicklung der Zwölftontechnik ~~erleichtert~~ gesichert, aber auch einigermaßen gehemmt, da ~~die~~ in Schönbergs großen Zwölftonwerken die konservativen Aspekte der dodekaphonischen Disziplin stark hervortreten und als beispielgebend betrachtet wurden. Dennoch ^{sind} ~~sie~~ sich bei Webern, ^{aber auch} ~~bei~~ bei anderen die ersten Anzeichen einer Ausweitung des Reihenprinzips zum Serialismus im Rückblick deutlich zu beobachten. Leider hat sich die Fachliteratur mit solchen Rückblicken ^{auf die Vorläufer am Beispiel Webern} nicht sehr beschäftigt, sondern eher die Verdrängung des Neuen durch das Neuere gefördert. Ein Musikfest, bei dem kein "Durchbruch", keine "neue Front" zu registrieren ist, wird als Enttäuschung abgetan. Kein Wunder, daß jüngere Leute nervös werden. Freilich, um "durchzubrechen", muß man das zu Überwindende erst beherrschen, d. h. gelernt haben. In lernen gibt es allerdings nicht mehr viel.

Ich höre, daß man auf der letzten Darmstädter Tagung ~~eine Resolution~~ ~~hat~~ das "Ende der Neuen Musik" beschlossen hat. Ich weiß nicht, ob man auch beschlossen hat, was danach kommt. Vielleicht das Zeitalter der Un-Musik? Dem kann man ohne Schrecken entgegensehen. An Lärm sind wir gewöhnt. Viele der jüngsten Projekte, ^{jedoch} sind nicht so sehr beunruhigend durch ihre radikale Kühnheit als weil sie im Vergleich zu den Anstrengungen des Serialismus primitiv anmuten und das Interesse des Hörers schnell erlahmen lassen. Oft scheint es, ^{wie ein Gesellschaftsspiel} daß sie, den Ausführenden einen gewissen Spaß machen mögen, der sich jedoch den Zuhörern nicht mitteilt.

Überraschend ist, wie leicht der Komponist sich seiner Verantwortung begeben hat, und sich mit der Rolle eines Monteurs und Manipulators mechanischer Tricks zufrieden ^{gibt} ~~stellt~~. Als ich das merkte, da bin ich lieber stehen geblieben, zumindest bis ^{zumächst einmal} diese Phase vorüber ist. ^{Wenn das} ~~jetzt~~ ^{jetzt} ~~Tempo~~ ^{Tempo} anhält dürfte es kaum lang dauern, ~~den~~ ^{deklarierten} sich als Bestandteil der uns so greifenden Anti-Kunst Tendenz, mit deren Bestrebungen man durchaus sympathisieren kann. Ihre Ergebnisse